

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 51-52: **Rückblicke, Ausblicke**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT

Poster: Rückblicke, Ausblicke

(pm) In der letzten Nummer des Jahres nimmt sich *tec21* Platz. Wir sehnen uns nach weiten Horizonten und verdoppeln unser Format. Wir wollen Luft holen und sammeln Bilder, die unsere Augen schweifen lassen. Doch in der Zeit der Bilanzen und schönen Vorsätze lehnen sich Ausblicke wohl noch näher an Rückblicke an als sonst. Vision entsteht aus Rückbesinnung, Projektion aus Erinnern. Wir haben Perspektiven auf Neues wie Vergangenes gesucht, die nicht in die Endjahresfalle des Stereotypen geraten:

Die Schneelandschaft von **Jules Spinatsch** lockt ins Dunkel, stösst aber zugleich ab. Dem Auge gelingt keine Gewöhnung an die Dunkelheit, es verweilt auf der intensiv bearbeiteten Oberfläche – wo sich Pistenfahrzeuge tummeln. www.jules-spinatsch.com

«How to go away», die skulpturale Anleitung von **Anne-lise Coste**, ist nur für Akrobaten und Akrobatinnen vorgesehen, die sich am prekären Fluchort einer Architektur, die ohne klaren Fluchtpunkt das Unverbindliche zelebriert, heimisch fühlen. www.syntaxerror.ch

Für den Seitenlichtsaal des Kunsthhauses Glarus hat der in Zürich wohnhafte Künstler **Daniel Robert Hunziker** im Herbst 2004 eine Landschaftsszenerie geschaffen, deren zur Rückseite offen gelegte Konstruktion vom Volksgarten aus zu sehen war.

Geschehenes wird im Rückblick weltanschauungsbildend. Die Fotografie von **Shigeru Takato** zeigt eine Kulisse und ein fiktives Panorama, eine künstliche Welt, in der doch Realitäten kreierte werden. www.ruff.klasse.de/portfolio/takato/takato.html

Vom Alpengipfel die Aussicht geniessen oder am Fuss einer Pariser Wand die starren Steinböcke beneiden? Das Foto vom Zürcher Fotografen **Georg Aerni** verwirrt gewohnte Blickwinkel aus Stadt und Landschaft.

In Immobilien- und Reiseprospekten sind Ausblicke nie anders als herrlich. **Ruth Blesi** holt ungeheure Bauten aus dem Kulissenfundus des Gehirns und lässt sie am Schwimmbadrand unheimlich wirken. www.imagineur.ch

Reflexion, unbestrittener Schwerpunkt der Fotografie, ist das Faszinosum in den Bildern der Architekturfotografen **Paolo Rosselli**, Mailand, und **Hannes Henz**, Zürich. In Como spiegeln und überlagern sich die Casa del Fascio von Giuseppe Terragni, der davor installierte Pavillon Half Square/ Half Crazy von Dan Graham, der Dom und die städtische Umgebung, Passanten und der Fotograf im selbst veranstalteten Wirrwarr. www.paolo-rosselli.com

Im Wallis verdoppeln sich Berge in der Architektur. Eine Spannung zwischen amorph und streng geometrisch durchzieht das Bild.

STANDPUNKT

Lichter Stadtraum

Eingeläutet wird die Weihnachtszeit jeweils schon ab Mitte November mit einem neuen Stadtbild, das an die Zeit des Nachdenkens und Innehaltens gemahnt. Der alltägliche urbane Raum wird dazu in ein festliches Kostüm gesteckt. Mit einem Lichterbaldachin wie demjenigen der Bahnhofstrasse Zürich von 1971 von Willi Walter und Charlotte Schmid, der nächsten Jahr durch eine reduzierte, dynamisierte Neukonzeption von Gramazio & Kohler ersetzt wird, wird der öffentliche Raum verfremdet: Lufträume werden zu plastischen Volumen erhoben, und selbst am nächtlichen Himmel leuchten die Weihnachtssterne. Die übrige Welt wird für einmal ausgeblendet und verunklärt. Weihnachten ist Ausnahmezustand, fast so wie Fasnacht: Bäume tanzen auf den Baukränen, Menschen schleppen Pakete, Büros sind ausser Rand und Band. Während an der Fasnacht ausgelassen gefeiert wird, mehrten sich um Weihnachten die Ängste vor Veränderungen. Es ist Besinnung auf Knopfdruck, angeknipst durch den nächtlichen Lichterglanz. Die Konturen von nie gesehenen Türmen oder Privathäusern bilden Geisterhäuser, die als leere, dunkle Volumen durch ihre zeichnerische, oft karikatureske Überformung zu Erscheinungen werden, wie sie sonst nur bei Werbeträgern vorkommen.

Werbung für den Stadtraum versucht auch der Plan Lumière in den nächsten 10 Jahren in Zürich dauerhaft zu generieren. Brücken werden angestrahlt, bestimmte kulturell wichtige Achsen oder Plätze beleuchtet (siehe *Tracés* 1-2/2005). Wenn der Stadtraum auch übers Jahr als besonderer Ort inszeniert wird, kann vielleicht das alljährliche Weihnachtsspektakel etwas gemildert werden. Zu hoffen ist jedoch, dass bei diesen Planungen keine Selbstinszenierungen von einzelnen Gebäuden stattfinden oder punktuelle Beleuchtungen im Nichts versinken, sondern eine sich übers Jahr verändernde Lichtregie die alltägliche Wahrnehmung des urbanen Raums beeinflusst, denn sonst wäre es wie Weihnachten das ganze Jahr über. Abhilfe schaffen könnte dann nur noch das gänzliche Abschalten des Lichts im Stadtraum und das neue Erleben der Stadt in vollkommener Dunkelheit, orientiert an den Geräuschen, Gerüchen und dunklen Baumassen, die den Weg säumen. Licht verändert unsere Stimmung und unser Lebensgefühl so stark, dass es auch Thema des Kulturtages des SIA ist, der vom 28. bis 29. September 2005 in Bern stattfinden wird. Von der Inszenierung über die Technik, die Entstehung und die Kraft und Magie von Licht wird hier ebenso die Rede sein wie von Tageslicht und künstlichem Licht als Entwurfselementen, die einen wesentlichen Beitrag zur Nachhaltigkeit und Energieeffizienz leisten können.

Lilian Pfaff, Chefredaktorin *tec21*

- 4 **Magazin** | Die Schweiz in 20 Jahren | Wird Zofingen ein Vorort von Bern? | Bücher |
- 8 **Blickpunkt** | Mit einer breiten Verbindung unter den Gleisen wird das neue Stadtquartier Zürich Nord ans Zentrum von Oerlikon angebunden. Nachts leuchten die «Baldachine» setzen ein prägnantes Zeichen |
- 10 **Aus dem SIA** | Delegiertenversammlung: Statutenänderungen, Budget 05 und Wahlen | Kurse: Neuer Lohnausweis |
- 12 **Wettbewerbe** | Neue Ausschreibungen und Preise |

tec21

tec21 Abo bestellen:
Tel. 071 844 91 65
oder:
www.tec21.ch

ADRESSE DER REDAKTION

tec21, Staffelfstrasse 12, Postfach 1267, 8021 Zürich
Telefon 01 288 90 60, Fax 01 288 90 70
E-Mail tec21@tec21.ch, www.tec21.ch

REDAKTION

Lilian Pfaff (fp), fachübergreifende Themen (Leitung)
Anita Althaus (aa), Redaktionsassistentin
Lada Blazevic (lb), Bildredaktion/Öffentlichkeitsarbeit
Ivo Bösch (ib), Wettbewerbe/Architektur
Daniel Engler (de), Baingenieurwesen/Verkehr
Carole Enz (ce), Energie/Umwelt
Rahel Hartmann Schweizer (hs), Architektur/Städtebau
Paola Maiocchi (pm), Bildredaktion und Layout
Katharina Möscher (km), Abschlussredaktion
Aldo Rota (ar), Bautechnik, Werkstoffe
Ruedi Weidmann (rw), Baugeschichte
Adrienne Zogg (az), Sekretariat
Die Redaktionsmitglieder sind direkt erreichbar unter: Familienname@tec21.ch

REDAKTION SIA-INFORMATIONEN

Charles von Büren (cvb), Peter P. Schmid (pps),
SIA-Generalsekretariat

HERAUSGEBERIN

Verlags-AG der akademischen technischen Vereine /
SEATU – SA des éditions des associations techniques universitaires
Mainaustrasse 35, 8008 Zürich
Telefon 01 380 21 55, Fax 01 388 99 81
E-Mail seatu@smile.ch
Rita Schiess, Verlagsleitung
Hedi Knöpfel, Assistenz

erscheint wöchentlich, 44 Ausgaben pro Jahr
ISSN-Nr. 1424-800X, 130. Jahrgang
Nachdruck von Bild und Text, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher
Genehmigung der Redaktion und mit genauer Quellenangabe.
Für unverlangt eingesandte Beiträge haftet die Redaktion nicht.
Auflage: 11 089 (WEMF-beglaubigt)

ABONNEMENTSPREISE

Jahresabonnement (44 Ausgaben)

Schweiz: Fr. 265.–
Ausland: Fr. 313.– / Euro 209.–
Studierende CH: Fr. 132.50 / Ausland: Euro 118.–

Halbjahresabonnement (22 Ausgaben)

Schweiz: Fr. 148.–
Ausland: Fr. 168.– / Euro 112.–
Studierende CH: Fr. 74.– / Ausland: Euro 64.–

Schnupperabonnement (8 Ausgaben)

Schweiz: Fr. 20.–
Ausland: Fr. 20.– / Euro 15.–
Studierende CH: Fr. 20.– / Ausland: Euro 15.–

Ermässigte Abonnements für Mitglieder BSA, Uisic und ETH Alumni.
Weitere auf Anfrage. Telefon 071 844 91 65

ABONNENTENDIENST

Abonentendienst *tec21*: AVD Goldach, 9403 Goldach
Telefon 071 844 91 65, Fax 071 844 95 11
E-Mail tec21@avd.ch

www.tec21.ch

EINZELBESTELLUNGEN

Einzelnummer (Bezug bei der Redaktion): Fr. 10.– / Euro 6,70 (ohne Porto)
Telefon 01 288 90 60, Fax 01 288 90 70
E-Mail tec21@tec21.ch

Adressänderungen von SIA-Mitgliedern:

SIA-Generalsekretariat, Postfach, 8039 Zürich
Tel. 044 283 15 15, Fax 044 283 15 16

DRUCK

AVD Goldach

INSERATE

Künzler-Bachmann Medien AG, Postfach, 9001 St. Gallen
Telefon 071 226 92 92, Fax 071 226 92 93
E-Mail info@kbmedien.ch, www.kbmedien.ch

IM GLEICHEN VERLAG ERSCHEINT:

TRACÉS

Rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens
Telefon 021 693 20 98, Fax 021 693 20 84
E-Mail sekretariat_mh@revue-traces.ch

BEIRAT

Hans-Georg Bächtold, Liestal, Raumplanung
Heinrich Figi, Chur, Baingenieurwesen
Markus Friedli, Frauenfeld, Architektur
Erwin Hepperle, Schlieren, öf. Recht
Roland Hürlimann, Zürich, Baurecht
Hansjörg Leubundgut, Zürich, Bautechnik
Daniel Meyer, Zürich, Baingenieurwesen
Akos Moravánszky, Zürich, Architekturtheorie
Ulrich Plammatter, Luzern, Technikgeschichte
Franz Romero, Zürich, Architektur

Trägervereine

SCHWEIZERISCHER INGENIEUR- UND ARCHITEKTENVEREIN

tec21 ist das offizielle Publikationsorgan des SIA.
Die Fachbeiträge und Publikationen und Positionen der Autoren und der Redaktion.
Die Mitteilungen des SIA befinden sich jeweils in der Rubrik «SIA».

SIA-Generalsekretariat

Schnaustrasse 16, 8039 Zürich
Telefon 044 283 15 15, Fax 044 283 15 16
E-Mail gs@sia.ch, www.sia.ch
Normen Telefon 061 467 85 74
Normen Fax 061 467 85 76

SCHWEIZERISCHE VEREINIGUNG BERATER

INGENIEURUNTERNEHMUNGEN

Geschäftsstelle
Waldegstr. 27c, Postfach 133, 3097 Bern-Liebelfeld
Telefon 031 970 08 88, Fax 031 970 08 82
E-Mail usisic@engineers.ch, www.usisic-engineers.ch

DAS NETZWERK DER ABSOLVENTINEN

UND ABSOLVENTEN DER ETH ZÜRICH

Geschäftsstelle
ETH Zentrum, 8092 Zürich
Telefon 01 632 51 00, Fax 01 632 13 29
E-Mail info@alumni.ethz.ch, alumni.ethz.ch

BUND SCHWEIZER ARCHITEKTEN

Geschäftsstelle

Pfluggässlein 3, 4001 Basel
Telefon 061 262 10 10, Fax 061 262 10 09
E-Mail bsa@bluewin.ch, www.architekten-bsa.ch

ASSOCIATION DES DIPLOMÉS DE L'EPFL

Sekretariat
PA Ecublens, 1015 Lausanne
Téléphone 021 693 20 93, Fax 021 693 63 20
E-Mail a3@epfl.ch, <http://a3.epfl.ch>

sia

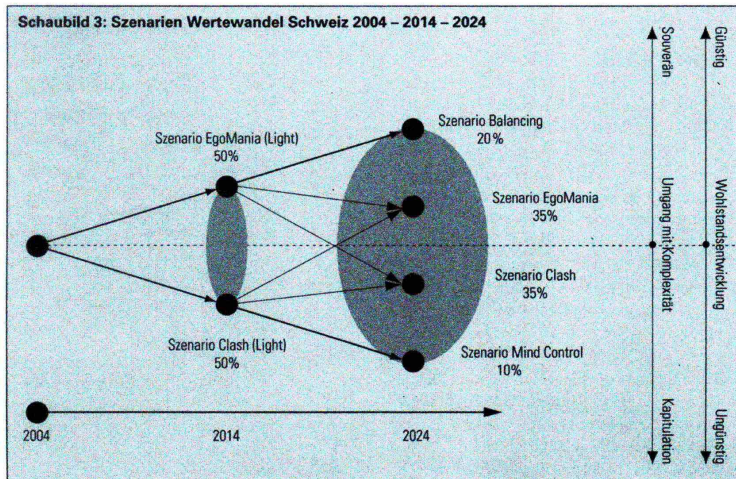
usic

ETH Alumni

BSA

A³EP³L

Schaubild 3: Szenarien Wertewandel Schweiz 2004 – 2014 – 2024



Die vier Szenarien sind dynamisch miteinander verbunden. Nach Auffassung der AutorInnen wird sich in den kommenden 10 Jahren entscheiden, wie sich das Wertegefüge der Schweizer Bevölkerung entwickelt (Bild aus der besprochenen Studie)

Die Schweiz in 20 Jahren

Wie funktioniert die Schweiz im Jahr 2024? Weshalb und aufgrund welcher Parameter verändern sich – allenfalls – bisher gültige Werte? Die Studie «Wertewandel in der Schweiz» der Schweizerischen Vereinigung für Zukunftsforschung (Swissfuture) skizziert pointiert vier Szenarien als Grundlage für eine Debatte um die Gestaltung unserer Zukunft.

(km) Neu analysierte Datensätze aus 30 Jahren Forschung zum Wertewandel in der Schweiz liegen den Annahmen für die vier Zukunftsszenarien zugrunde. Nebst diesen Prognosen zeigt die Studie mögliche Gründe für einen Wertewandel auf.

Szenario 1: «Egomania»

Dieses sowie das nachfolgend beschriebene Szenario wird als «tendenziell plausibel» für die kommenden 10 Jahre bezeichnet. In «Egomania» werden auf dem Hintergrund anhaltender wirtschaftlicher Prosperität grösstmögliche Individualität sowie persönliche Lust- und Gewinnmaximierung zu Hauptzielen. Gegenüber ändern ist man tolerant bis gleichgültig, Koexistenz kommt vor Konsens. Das Familienleben gewinnt zunehmend den Charakter von Wohngemeinschaften, und die Jugendlichen lernen vor allem, sich selbst zu inszenieren und ihre Interessen durchzusetzen. Beim Eintritt ins Erwerbsleben erleiden sie denn auch einen «Realitätsschock», weil sie – verspätet – lernen müssen, ihr Ich einer Aufgabe unterzuordnen, sich Direktiven gefallen zu lassen. Solidarität und Gemeinwohl sind keine Leitgrössen, materieller Abstieg gilt als individuelles Versagen. Die Arbeitswelt zeichnet sich durch Wettbewerbs- und Konkurrenzneigung aus. Das Bildungs-

wesen wurde privatisiert und fokussiert die Förderung individueller Talente und die Hochbegabung. Unternehmerisches Mäzenatentum springt in die Lücken, die durch den Abbau ehemals staatlicher Aufgaben entstanden sind. Dieses Engagement dient jedoch vornehmlich unternehmenspolitischen Zielen, d. h. Partikularinteressen. Das Kulturschaffen wird beliebig und verliert damit seine gesellschaftspolitische Funktion. Information ist hauptsächlich Infotainment. Gegenüber neuen Technologien ist das Verhältnis unverkrampft, da keiner der befürchteten Negativeffekte beispielsweise in der Gentechnologie eingetroffen und der Nutzen unbestritten ist.

Szenario 2: «Clash»

Für «Clash» wird im Gegensatz zu Szenario 1 eine äusserst schlechte Wirtschaftslage angenommen, welche die existenziellen Bedürfnisse wieder in den Vordergrund treten lässt. Eine aggressive Ellbogenmentalität entwickelt sich, materielle Sorgen sowie der Mangel an Arbeitsplätzen machen anfällig für fremdenfeindliche Ideologien. Die Jugendlichen begegnen der Krise mit ideologischen Weltbildern und werfen den Alten – in Umkehrung der 1960er-Verhältnisse – Sittenzerfall vor, schliessen sich in Peer-Groups zusammen und

agieren zunehmend militanter. Auch zwischen den Generationen bröckelt die soziale Kohäsion. Die politische Blockbildung – sozial engagierte Linke auf der einen und Wertkonservative auf der anderen Seite – verhindert dringende Reformen: im Bildungsbereich etwa, wo die Elite aus Qualitätsgründen ihre Sprösslinge längst in Privatschulen schickt und die Studiengebühren so hoch sind, dass sich viele eine Tertiärbildung nicht mehr leisten können; im Gesundheitswesen, das inzwischen eine Zwei-Klassen-Medizin hervorgebracht hat; oder bei der Vorsorge, die nicht mehr zum Leben reicht, sodass viele Pensionäre auf ein Teilzeiteinkommen angewiesen sind. Arbeiten ist zum existenziellen Zwang gekommen, das Gros der ArbeitnehmerInnen demotiviert. Unternehmer werden als Ausbeuter und hohe Unternehmensgewinne bei gleichzeitig prekärer Stellen- und Lohnsituation als unmoralisch betrachtet – eine neue Form der Proletarisierung entsteht. Die unsichere geopolitische Lage und die global gesehen drastisch verschlimmerte Umweltsituation tragen zusätzlich zu einem Gefühl der Zukunftslosigkeit bei. Zwar ist ein Teil der Kulturschaffenden politisiert und kritisiert die herrschenden Zustände, die gesellschaftliche Mehrheit jedoch sucht

Zerstreuung in der Unterhaltungsindustrie. Der Konsum von Rauschmitteln ist insbesondere bei Jugendlichen weit verbreitet. Die Medienlandschaft wird von internationalen Oligopolen beherrscht, neutrale Information oder Aufklärung gibt es kaum. Im Gegensatz zu Szenario 1 wird wegen des wirtschaftsfeindlichen Klimas jede technologische Innovation als Bedrohung von Arbeitsplätzen betrachtet, in Bezug auf neue Technologien herrscht eine allgemeine Angst vor Missbrauch.

Szenarien 3 und 4: «Balancing», «Mind Control»

Diese beiden Szenarien können als positive bzw. negative Weiterentwicklungen der ersten beiden Prognosen verstanden werden. Bei «Balancing» führt das anhaltende Wirtschaftswachstum dazu, dass die Gesellschaft als Ganze autonomer wird und ihre Zukunft aktiv an die Hand nimmt. Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Akteuren sind von einem «reifen, staatsbürgerlichen Common Sense» geprägt. Ziel ist die Gestaltung von Rahmenbedingungen, die einem ausgewogenen Leben förderlich sind. Politisch betrachtet handelt es sich um eine «Synthese von Subsidiarität und Solidarität, von Eigenverantwortung und gestaltendem Staat». Ein fundamentaler Systemwechsel in der Sozialpolitik hin zum Lebensarbeitszeit-Modell integriert neu die Arbeitslosenversicherung, den Schwangerschafts- und Elternurlaub, eine Sozialzeit und die Altersvorsorge.

Ganz anders im Szenario «Mind Control», wo die missliche wirtschaftliche Lage eine moralisch-geistige Diktatur zur Folge hat. Wohlstand, geschweige denn Selbstverwirklichung sind für immer mehr Menschen unerfüllbare Ziele geworden. Die moralisierende Jugendbewegung gegen die allgemeine Orientierungslosigkeit ist zur Volksbewegung geworden, die ein rigides kulturkonservatives Wertesystem propagiert. Als Sündenböcke für die «moralische Zersetzung» gelten Juden und Chinesen, geisselt werden die «Dekadenz» der vorangegangenen Zeit und die damals grassierende Konsumorientierung, welche die aktuelle Krise herbeigeführt hätten. Intoleranz gegenüber Ausländern und Andersdenkenden verbreitet sich. Die Infiltration der konservativ-antiliberalen Gesinnung geschieht auch via Chefetagen über die Medien: Sportler und Pop-Grössen bezeugen öffentlich ihren Glauben, selbst Unterhaltungsprogramme fragen Gesinnungen ab. Politik und Wirtschaft sind nicht mehr handlungsfähig und schieben sich gegenseitig die Schuld für die

Misere zu. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, und die Frauen wurden aus dem Arbeitsmarkt gedrängt. Der neue Konformismus bzw. Anti-Intellektualismus wirkt sich auch auf das kulturelle Leben aus und verunmöglicht jede (Selbst-)Kritik. Alles «Andere» ist verdächtig, konstruktive Lösungssuche unmöglich, dafür wird dem Zusammenbruch der Systeme mit rigider Kontrolle von Geistes- und moralischen Haltungen begegnet.

Einflussfaktoren

Aus der Analyse des Wertewandels der letzten 30 Jahre geht hervor, dass ökonomische Kennzahlen zu den zentralen Variablen des Wertewandels gehören, schreiben die Autoren der Studie. Wachsender Wohlstand fördert, pointiert ausgedrückt, Individualität, Materialismus und Toleranz. Ebenso wichtig erscheine die *Erwerbsquote der Frauen*: Die im günstigen Wirtschaftsumfeld steigende Quote korreliert mit einer gesamtgesellschaftlichen Zunahme der Werte Durchsetzungsvermögen und Erfolgsorientierung sowie der Wertschätzung von medizinischen und technischen Errungenschaften (Letzteres wiederum, weil sie die Doppelbelastung abfedern). Richtungweisend ist weiter die *Entwicklung der Städte und Agglomerationen* (Prosperität oder Verslumung/Kriminalität) sowie der Bereich *Sozialpolitik*, wo viel davon abhängt, wie die Auswirkungen der alternden Gesellschaft angegangen oder der Umgang mit der ausländischen Wohnbevölkerung gestaltet werden.

In Bezug auf die Werte tendiert – positive Wirtschaftsentwicklung vorausgesetzt – eine alternde Gesellschaft zu Materialismus, Glücksorientierung und Wertschätzung der Reife an sich, und die Zunahme der ausländischen Wohnbevölkerung führt zu mehr Toleranz und Weltoffenheit. Gute *Bildung* schliesslich korreliert mit Nonkonformität, Erfolgsorientierung und Durchsetzungsvermögen, Wertschätzung von lebenserleichternder Technik und von Reife. Allerdings können *Wild Cards*, so genannte Stör-Ereignisse, das schlüssigste Szenario umwerfen, indem sie sich nachhaltig in einer Wertewandlung niederschlagen, wie dies etwa in der Folge des Vietnam-Krieges oder des Ostblock-Kollapses geschah.

«Wertewandel in der Schweiz», Swissfuture (Hg.), 2004. Mitarbeit: Georges T. Roos, Sergio Bellucci, Werner Haug, Peter Keller, Pasqualina Perig-Chiello, Regula Stämpfli, Eckart Strangfeld, Albert Tanner. Bezug: Swissfuture, Anita Anthorn, Bruggstrasse 26, 8942 Oberrieden, www.swissfuture.ch (100 Fr.)